

Re:Wir – Antworten des Rheinischen Reviers auf die Empfehlungen der Kohlekommission

„Die Zeit des Protestes ist vorbei, jetzt heißt es: Zukunft gemeinsam gestalten!“



Gut 200 Interessierte waren nach Jülich gekommen und nahmen im Haus Overbach an einer Veranstaltung des DGB zur Zukunft des Rheinischen Reviers teil. Unter ihnen Stefan Körzell (Geschäftsführer DGB-Region NRW Süd-West), Sascha Hermes (Betriebsrat Kraftwerk Niederaußem), Ralph Sterck (Geschäftsführer Zukunftsagentur Rheinisches Revier), Manfred Maresch (Bezirksleiter IG BCE Alsdorf), Pfarrer Jens Sannig (Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Jülich), Dirk Jansen (BUND NRW), Michael Eyll-Vetter (Leiter der Taugebautwicklung RWE Power), Michael F. Bayer (Hauptgeschäftsführer IHK Aachen), Oliver Krischer (MdB Bündnis 90/DIE GRÜNEN), Dietmar Nietan (MdB SPD) und Dr. Ralf Nolten (MdL CDU). Diese hochkarätige Besetzung der Veranstaltung entspricht der Bedeutung des Themas für die Menschen der Braunkohleregion im Rheinischen Revier.



Den Kohlekompromiss im Rheinischen Revier umsetzen – gemeinsame eine lösbare Aufgabe!

Stefan Körzell beschrieb in seiner Rede, was der Kohlekompromiss aus gewerkschaftlicher Sicht für die Beschäftigten, für den Strukturwandel sowie für die Energiewirtschaft und die Industrie bedeutet. „Ein beschleunigter Ausstieg aus der Kohle wird für viele unserer Kolleginnen und Kollegen in den kommenden Jahren zu einem tiefen Einschnitt ins Berufsleben führen. ... Für die Gewerkschaften war und ist es deshalb wichtig, dass niemand ins Bergfreie fällt und eine umfassende Sicherheitszusage im Abschlussbericht verankert wurde.“ Er konkretisierte in einer Reihe von Maßnahmen, wie eine gesicherte Zukunft für die Mitarbeitenden aussehen müsse. „Damit auch neue Perspektiven entstehen können, braucht es Ideen und Investitionen in den Strukturwandel. ... Unser vorrangiges Ziel ist dabei die Schaffung von hochwertigen Arbeitsplätzen und neuer Wertschöpfung im gleichen Umfang wie bestehende Strukturen wegfallen.“ Hier seien alle Sozialpartner gefordert, sich kreativ zu beteiligen. Hilfreich seien dabei natürlich nicht zuletzt die Finanzmittel, die in die Region fließen, „um neue und zusätzliche Arbeit für alle Qualifikationsstufen, von hochqualifizierten, akademischen bis zu mittelqualifizierten und niedrigqualifizierten Arbeitsplätzen“ zu schaffen. Und er blickte hoffnungsvoll in die Zukunft, denn: „Die Stärken des Rheinischen Reviers sind gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und innovative industrielle Strukturen.“



Stefan Körzell

Energiewirtschaft und Energie, so Körzell, stehen vor riesigen Herausforderungen. Aus Sicht des DGB müsse die geplante Abschaltung von Kohlekraftwerken so erfolgen, dass es keine Ausfälle bei der Stromversorgung gebe. Und Strom müsse für Privathaushalte und Industrie bezahlbar bleiben. Parallel zum Kohleausstieg müsse neue Wertschöpfung und Beschäftigung verwirklicht werden. „Ein Abschalten von Kraftwerken, ohne dass die Hausaufgaben beim Strukturwandel gemacht werden, darf es nicht geben.“ Und er schloss: „Der Abschlussbericht ist ein gesellschaftlicher Konsens, den es bei diesem Thema bisher nicht gab. Er schafft die Möglichkeit, die Diskussionen der letzten Jahre – wenn nicht gar Jahrzehnte - über die Gestaltung der Energiewende und die Zukunft der Kohle zu beenden. Eine unvollständige Umsetzung würde das Vertrauen aller Beteiligten gefährden. Doch Vertrauen ist letztlich entscheidend, wenn wir den Wandel gemeinsam gut gestalten wollen.“



Helga Hermanns, Manfred Maresch und Jens Sannig

Gesprächs- und Perspektivrunden: Blick zurück und Blick nach vorne

Die Journalistin Helga Hermanns (vom Braunkohleabbau betroffen, weil ihr Heimatort abgebaggert wurde) moderierte jeweils kleine Gesprächsrunden mit den Gästen der Veranstaltung. Hier bot sich die Gelegenheit, den Kohlekompromiss aus der Sicht der verschiedenen Akteure zu bewerten. Alle Beteiligten hätten sich im Blick auf die eigenen Ziele natürlich mehr gewünscht, werden sich aber bemühen, mit dem Erreichten das Bestmögliche für die Region zu verwirklichen. Das ist der gemeinsame Nenner aller Äußerungen zum Thema an diesem Tage.

Im Gespräch mit Manfred Maresch sprach sich der Jülicher Superintendent Jens Sannig klar gegen jede Form von Gewalt am Tagebau aus, insbesondere gegen Gewalt an Menschen. Er sieht die Region als mögliche Vorreiterin im globalen Kampf gegen den Klimawandel. „Wir können hier zeigen, wie ein zukunftsfähiger Umbau geht.“ Wenn man den Fleiß und die Schaffenskraft, die Kompetenzen und die Kreativität sowie die ja bereits vorhandenen Ressourcen (RWTH Aachen, FH Aachen und Jülich usw.) nutze, und wenn alle Akteure zusammen arbeiteten, dann sei ihm um die Zukunft der Region nicht bange.

Gerne sähe er die Einrichtung eines Lehrstuhles für „Große Transformation“ in der Region, der sowohl für die Menschen in Deutschland, aber auch für die Menschen weltweit einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft für alle leisten könne.

Und er schloss: „Aus meiner Sicht ist die Zeit des Protestes aktuell vorbei, jetzt ist die Zeit für gemeinsame Gestaltung gekommen!“

© Text und Fotos: Johannes de Kleine, Kirchenkreis Jülich

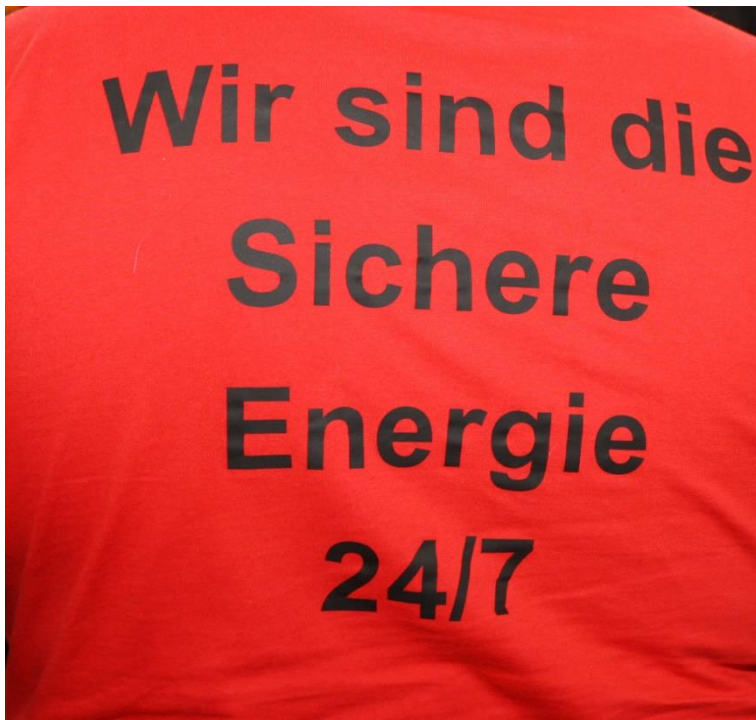
Weitere Fotos zur DGB-Veranstaltung



Helga Hermanns, Sascha Hermes und Ralph Sterck



Helga Hermanns, Michael Eyll-Vetter, Michael F. Bayer und Dirk Jansen



Meinungsäußerung eines Tagebaumarbeiters: Wir liefern sichere Energie an sieben Tagen in der Woche jeweils 24 Stunden.



Dietmar Nietan, Oliver Krischer, Stefan Körzell, Dr. Ralf Nolten und Helga Hermanns